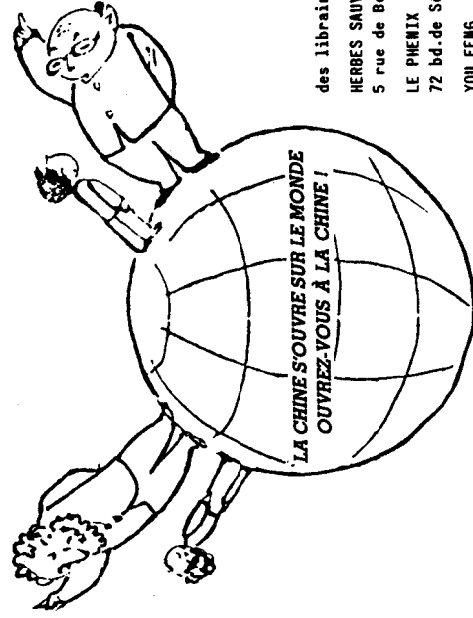


LE CHINOIS DANS LE MONDE, C'EST :

- la Chine populaire, un pays d'un milliard d'habitants en pleine expansion
- la réussite économique de Taïwan
- la prospérité de Hong Kong
- l'essor fabuleux de Singapour
- partout dans le monde, des communautés dynamiques, fières de leur langue et de leur patrimoine culturel
- une des cinq langues de l'ONU.

LE CHINOIS EN FRANCE, C'EST :

- écoles primaires
- plus de quarante lycées et collèges
- six universités
- la formation continue (GRETA...)
- des cours dans les écoles d'ingénieurs (Polytechnique, Mines, Centrale ...)
- des cours par correspondance (CNEC) et à la radio (France-Culture)
- la recherche
- des associations culturelles
- des échanges et des séjours d'étude.



des librairies spécialisées :

HERBES SAUVAGES
5 rue de Belleville PARIS 19^e

LE PHENIX
72 bd. de Sébastopol PARIS 3^e

YOU FENG
45 rue Monsieur le Prince PARIS 6^e

LE CHINOIS EST ENSEIGNÉ...

de 1970 à 1974
8-11-74

- Ecole primaire de la rue St. Martin Paris (79)
- Lycée Claude Debussy St-Germain en Laye (94)
- Lycée Marcelin Berthelot Paris (94)
- Ecole Alsacienne Bordeaux (33)
- Lycée Magendie Bordeaux (84)
- Collège Fournier Avignon (84)
- Lycée Mistral Lyon
- Lycée Jean-Moulin Lyon
- Collège Lacassagne Reuses
- Lycée Montaigne Paris
- Collège Emile-Zola Paris
- Collège Didot Paris
- Lycée Turlot Paris
- Lycée Racine Paris
- Lycée Descartes Antony (92)
- Lycée de Malun-Nord Le Méz (94)
- Collège Gauguin Tahiti
- Collège Molière Lyon
- Collège Harriot Lyon
- Lycée Marcellin Berthelot Marseille
- Lycée Jean Perrin, Marcel Pagnol Marseille
- Lycée Mar de laas Montpellier
- Lycée de Montgeron Lyon
- Lycée St. Exupéry Lyon
- Lycée M. Guéroux Lyon
- Lycée C. Guéroux Paris
- Lycée F. Villon Paris
- Lycée P. Vassier Paris
- Collège Malesherbes Paris
- Lycée Fénéon Paris
- Lycée Marx Dormoy Paris
- Lycée Alain Le Vésinet (94)
- Lycée Jeanne d'Arc Rouen (76)

etc.

Universités : Paris-III, Paris-VII, Paris-VIII, Lyon-III, Aix-Marseille-I, Bordeaux ...

Centre National d'Enseignement par Correspondance (V&V-V&V)

Ecole Polytechnique, Ecole Centrale, ENA, ENSAE, ENSAM, Ecole des Mines de Paris, E.H.E.I.-Lille, ESIM-Marseille, E.N.S. St-Cloud, etc.



VEREINIGTEN STAATEN UND AN DER SPRACHENHOCHSCHULE BEIJING

ERFAHRUNGEN IM CHINESISCHUNTERRICHT IN DEN

Interview mit Timothy Light¹

CHUN: Herr Light, dürften wir Sie bitten, in wenigen Worten über Ihre Erfahrungen als Chinesisch-Lernender zu berichten?

Light: Meine Erfahrungen beim Chinesischlernen? Nun, das war so: Ich habe an der Universität Englische Literatur studiert. Ich habe dort kein bißchen Chinesisch gelernt. Nach dem Studienabschluß bin ich nach Hong Kong gegangen und habe dort bei der "Yǎiǎi Xiéhuì" - auf Englisch heißt das "Yale in China", im übrigen habe ich meinen Abschluß an der Yale-Universität gemacht - habe dort also Englisch unterrichtet. Heute heißt die Universität "Chinese University of Hong Kong", an der ich Englisch unterrichtet habe. Ich habe überhaupt kein Chinesisch gelernt. Na ja, ein paar Stunden Kantonesisch habe ich genommen. Nach meiner Rückkehr bin ich vier Jahre in den Staaten geblieben, habe dort geheiratet, meine Frau ist Kantonesin. Und nach diesen vier Jahren bin ich nach Hong Kong zurückgekehrt. Bevor ich nach Hong Kong zurückgekehrt war, habe ich an einem Chinesisch-Sommerkurs der Columbia University of New York teilgenommen, jeden Tag fünf Stunden Unterricht. Das war ein mühseliges Geschäft! Und zwar, weil unser Lehrer sich um überhaupt nichts kümmerte. Er stopfte uns nur so mit Schriftzeichen voll. In vier Wochen kamen eintausend Schriftzeichen dran. Stellen Sie sich das mal vor! Natürlich kam da nichts bei raus! Zurück in Hong Kong unterrichtete ich wieder Englisch. Neben meinem Englischunterricht lernte ich, wenn ich Zeit hatte, ein bißchen Chinesisch. Und wenn ich zuviel zu tun hatte, bin ich nicht zum Unterricht gegangen. Und so kam es, daß ich in manchen Wochen nur vier Stunden Unterricht hatte. Höchstens sechs Stunden. Unter solchen Umständen lernte ich neben meiner Arbeit, oder eben auch nicht, ganze vier Jahre lang. Nach vier Jahren nahm ich mir ein halbes Jahr Urlaub, um ausschließlich das Hochchinesische zu erlernen. Es war also nur dieses halbe Jahr, in dem ich richtig Hochchinesisch gelernt habe. Alles in allem ziemlich chaotisch. Warum sage ich, daß meine Chinesischstudien chaotisch waren? Nun, als ich von Amerika nach Hong Kong zurückgekehrt



Prof. Timothy Light

bin, habe ich als erstes Kantonesisch und erst als zweites Hochchinesisch gelernt, und so passierte es eine Zeit lang, daß mein Hochchinesisch mit dem Kantonesischen durcheinanderging. Meine Sätze waren zur einen Hälfte Kantonesisch und zur anderen Hochchinesisch. Und dann ist da noch ein Grund. Vermutlich so bis vor zehn Jahren legte ich mir zuerst in Gedanken die Sätze in Kantonesisch zurecht, um sie dann ins Hochchinesische zu übersetzen. Jetzt ist das schon besser als früher. Ich formuliere direkt in Hochchinesisch.

CHUN: So daß sich wieder einmal das bekannte Sprichwort bewahrheitet: 'Vor Himmel und Hölle braucht man sich nicht zu fürchten, aber wenn Kantonesen Hochchinesisch sprechen, dann kriegt man's mit der Angst zu tun.'

Light: Nein, daß muß so lauten: Man braucht sich bloß davor zu fürchten, daß Westler erst Kantonesisch und dann Hochchinesisch lernen. So ist das. Allerdings ist es bei mir bis heute so, daß meine kantonesischen Aussprache besser ist als meine hochchinesische. Natürlich ist die auch nicht gut, aber zumindest ist sie nicht so schlecht wie im Hochchinesischen. (Lacht).

CHUN: Ist denn Kantonesisch nicht schwerer zu lernen? Das wird jedenfalls allgemein so behauptet.

Light: Das kommt darauf an. Wenn Sie in Hong Kong wohnen, oder lassen Sie mich ein Beispiel geben, meine Frau ist ja Kantonessin, und die hat eine Menge

Verwandte, weiß nicht genau, hundert sind's bestimmt. Jedesmal wenn wir damals aus dem Haus traten, liefen wir mit Sicherheit in einen ihrer Verwandten hinein, oft waren es auch Verwandte, die ich noch nicht kannte. Sie sehen, es sind wirklich viele. Und damals, wenn man da so oft Kantonesisch hört, am Tag mehrere Stunden, da lernt man's doch von alleine, nicht wahr? Oder beim Mah-jongg spielen. Und ähnliches. Und so hab ich's halt schließlich gelernt.

CHUN: Und wie steht es mit dem geschriebenen Kantonesisch?

Light: Schriftzeichen sind bei mir mit dem Hochchinesischen verbunden, und die gesprochene Sprache wird vom Kantonesischen bestimmt... So ist das. Wenn ich "chaotisch" gesagt habe, so hat das auch seinen Grund. Es war wirklich chaotisch. - Und ihre zweite Frage?

CHUN: Die zweite Frage dreht sich um den Chinesischunterricht in Amerika. Ich weiß nicht, ob Sie das in wenigen Worten darstellen können.

Light: Doch, das geht. Es sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Reden wir zunächst von der Grundstufe, also vom ersten Studienjahr. Wissen Sie, an unseren Universitäten ist das anders als bei Ihnen, und erst recht anders als das Universitätssystem in China. An unseren Universitäten gibt es vier Jahrgangsstufen. Im ersten und zweiten Studienjahr haben die Studenten keine Spezialausbildung, sondern ein wenig Mathematik, Naturwissenschaften und dergleichen, ein bißchen Sozialwissenschaften und sofort. Und dann haben sie auch noch Fremdsprachen. Die guten amerikanischen Hochschulen haben in der Regel als Pflichtfach nur eine Fremdsprache. Deshalb verhält es sich bei dem größten Teil unserer Studenten so: Sie müssen eine Fremdsprache lernen und sagen sich, ach ja, China, ich habe mal gehört, daß es da so ein Land gibt, das China heißt, außerdem benutzen die eine ulkige Schrift, lernen wir doch mal ein bißchen Chinesisch. Das wird bestimmt ein toller Spaß! Und so fangen die halt an, Chinesisch zu lernen. Es könnte sein, daß einige an den chinesischen Kampfsportarten interessiert sind und deshalb Chinesisch lernen. Bei den meisten Studenten im ersten Studienjahr ist das so. Unter den Studenten im zweiten, dritten und vierten Studienjahr gibt es dann möglicherweise auch Studenten, die Chinesisch als Spezialgebiet haben, doch da sind dann nicht mehr viel übriggeblieben. Wenn wir z.B. an unserer Universität im ersten Studienjahr 60 Studenten haben, dann sind es im zweiten Studienjahr bloß noch 15 oder 20, im dritten Jahr keine 10 mehr. Aber diese Studenten lernen sehr gewissenhaft und machen Chinesisch als Spezialgebiet. Und nach ihrem Abschluß hängen sie entweder ein Postgraduiertenstudium an oder kommen nach China, um sich fortzubilden oder Englisch zu unterrichten. Darunter sind auch einige - allerdings sehr wenige - die hoffen, ständig mit China im weitesten Sinne zu

tun zu haben; ich kann nicht sagen, auf welchem Gebiet, es umfaßt alle Gebiete. Soviel zu den Studenten.

Was nun den Unterricht betrifft, so ist es bei den Universitäten in der Regel so: Im ersten Studienjahr wird der Schwerpunkt zuerst auf die gesprochene Sprache gelegt. Bei den Übungen in gesprochener Sprache wird die Audio-Linguale Methode benutzt, wissen Sie, was damit gemeint ist, mit der Audio-Lingualen Methode?

CHUN: Ja.

Light: Und im zweiten Jahr wird zwar noch zu einem Teil die Audio-Linguale Methode benutzt, doch es wird hauptsächlich gelesen. Unter Lesen ist zu verstehen, daß die Texte Zeichen für Zeichen durchgegangen und ins Englische übersetzt werden.

CHUN: Man also jeden einzelnen Satz Zeichen für Zeichen analysiert?

Light: Richtig. Ich denke, das ist ausgesprochen langweilig und eintönig. Im dritten und vierten Studienjahr ist das erst recht so. Allerdings werden seit ein paar Jahren an den meisten Universitäten - nein, nicht an den meisten Universitäten, sondern an den besten Universitäten - im zweiten, dritten und vierten Studienjahr auch die gesprochene Sprache, das Aufsatzschreiben und das Hörverständnis berücksichtigt. Allerdings gibt's hierbei ein Problem, und zwar sind unsere Lehrmaterialien, vom ersten Studienjahr abgesehen, schlecht. Das Material für den Leseunterricht ist eigentlich nicht übel, aber das für die anderen drei Fertigkeiten ist einfach unbrauchbar. Zum Beispiel fürs Schreiben und Hören, da gibt es kein taugliches Lehrmaterial.

CHUN: Herr Light, das was Sie uns eben berichtet haben, bezieht sich auf die Gegenwart. War es denn früher auch so?

Light: Früher? Als ich anfang..., oder lassen Sie mich erst von meiner Tochter berichten. Die macht Chinesisch im ersten Jahr, und ihre Kommilitonen im zweiten, dritten und vierten Jahr übersetzen bloß. Nichts als übersetzen, Zeichen für Zeichen. Das soll also heißen, daß die Sprechfertigkeit der Studenten im ersten Jahr besser ist als die der im zweiten, dritten und vierten Jahr. Denn im zweiten und dritten Jahr wird der Unterricht in Englisch abgehalten. Außerdem hat unserer Lehrer uns im ersten Jahr gesagt, und zwar ohne Umschweife und ganz zu Anfang: 'Für euch Ausländer ist es völlig unmöglich, Chinesisch sprechen zu lernen. Das geht einfach nicht. Und auf Chinesisch Aufsätze, Briefe oder Referate zu schreiben lernt ihr sowieso nie! Mit dem hörenden Verstehen ist das auch nicht viel anders. Die besten Studenten können allenfalls mit Hilfe des Wörterbuchs übersetzen, Chinesisch ins Englische übersetzen.'

CHUN: Auf einen Nenner gebracht, krankt der Chinesischunterricht in den USA also an den Lehrern und am Lehrmaterial. Ich muß allerdings gestehen, daß es mich verwundert zu hören, daß es bei Ihnen auch ein Lehrmaterial-Problem gibt. Denn die für den deutschsprachigen Benutzerkreis geschriebenen Lehrbücher können Sie an einer Hand abzählen, und im Vergleich dazu gibt es eine Unzahl von englisch geschriebenen Chinesischlehrmaterialien. Gibt es denn in den USA auch nicht genügend Lehrmaterialien für den Hör-, Sprech- und Schreibunterricht?

Light: Es gibt vor allem noch nicht genug Lehrmaterial für die Mittel- und Oberstufe. Natürlich stimmt es, wenn Sie sagen, daß wir viel mehr Lehrwerke haben als Sie, daß ist eine Tatsache. Allerdings gibt es zwischen Deutschland, also allen Ländern in Europa, und uns einen großen Unterschied, und zwar beginnt man bei Ihnen schon in der Grundschule, Fremdsprachen zu lernen. In Amerika gibt es eine ganze Reihe von Mittelschulen, und das sind wirklich nicht wenige, an denen es überhaupt keinen Fremdsprachenunterricht gibt. Wenn solche Schüler auf die Universitäten kommen, dann kommt ihnen das Fremdsprachenlernen als etwas ausgesprochen Seltsames vor. Die wissen einfach nicht, wie sie beim Lernen vorgehen sollen. Sie können einfach nichts auswendig lernen. Wenn Sie nichts auswendig lernen können, wie können Sie da Fremdsprachen lernen? Unser Erziehungssystem, und das betrifft nicht nur die Fremdsprachen, also das Erziehungssystem insgesamt, ist nicht gut.

CHUN: Wieviele Studenten studieren gegenwärtig in Amerika in den sinologischen Abteilungen?

Light: Im ganzen Land etwa dreizehn- bis vierzehntausend.

CHUN: Das kann sich sehen lassen.

Light: Das sind aber vor allem Studenten im ersten Studienjahr. Im zweiten, dritten und vierten Jahr sind es dem gegenüber verschwindend wenig.

CHUN: Und wie sieht es mit der Zahl der Absolventen aus? Zum Beispiel solchen mit einem Magisterabschluß?

Light: Sie meinen Postgraduierte?

CHUN: Ich meinte, wieviele Studenten pro Jahr einen Abschluß oder ihren Magister machen. Denn von dieser Zahl läßt sich ablesen, wieviele Studenten das Studium zu Ende führen.

Light: Magister- und Doktorabsolventen? Solche, die vom 1. Studienjahr bis dahin dabeibleiben? Das sind wenig, verschwindend wenig. Was zum Beispiel die Postgraduierten an unserer Universität betrifft - und das sind mehr als an anderen Universitäten - so sind das vielleicht drei im Jahr, die ihren Magister machen.

CHUN: Das sind solche aus der Sinologie, oder? Und keine, die chinesische Sprache studieren?

Light: Nein, das sind nur solche, die chinesische Sprache studieren. Chinesisch als Hauptfach. Höchstens sind es mal vier im Jahr. Wir haben aber mehr als andere Universitäten. Wir haben 35 bis 40 Studenten, die ausschließlich chinesische Sprachwissenschaft studieren.

CHUN: Und wieviele Universitäten gibt es in Amerika, an denen man Sinologie studieren kann.

Light: Sinologie muß völlig gesondert betrachtet werden; das hat damit nichts zu tun. Ich habe mich vorhin nur auf Chinesisch als Fremdsprache bezogen.

CHUN: Wieviele Universitäten mit Chinesisch als Fach gibt es denn?

Light: Mit chinesischer Sprache als Fach?. Das weiß ich nicht genau. Es dürften so um die fünfzig sein. Höchstens fünfzig.

CHUN: Und wieviel Absolventen gibt es insgesamt?

Light: In ganz Amerika? Keine 100 im Jahr.

CHUN: Und was ist das Ausbildungsziel? Sollen z.B. Dolmetscher ausgebildet werden?

Light: Nun, es gibt bereits Französisch und Deutsch, warum sollte man nicht auch Chinesisch lernen können? Es gibt kein eigentliches Lernziel.

CHUN: Sind die Lehrer bei Ihnen größtenteils Auslandschinesen?

Light: Die meisten sind Chinesen. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber es dürften mehr als 60 % sein. Ja, so um die 60 %.

CHUN: Das ist so ähnlich wie bei uns.

Light: Zu der Konferenz jetzt kamen sehr viele Leute aus Amerika, aber es waren nur ganz wenige nicht-chinesische Teilnehmer darunter. William Baxter, ich und wer noch? Vermutlich waren wir die einzigen zwei.

CHUN: Es sieht so aus, als ob aus der Bundesrepublik Deutschland mehr nicht-chinesische Teilnehmer gekommen sind als aus den Vereinigten Staaten.

Light: Das trifft vermutlich zu.

CHUN: Kann man daraus schließen, daß es nur ziemlich wenige amerikanische Chinesischlehrer gibt, die so fließend Chinesisch sprechen können wie Sie?

Light: Es gibt eine ganze Reihe, deren Fertigkeiten viel besser sind als meine. So hält z.B. gegenwärtig einer an der Universität Beijing Vorlesungen auf Chinesisch, und zwar über den Minnan- und den Minbei-Dialekt, also über Min-Studien. Er macht das auf Chinesisch, ein Amerikaner. Er kommt von der Washington University aus Seattle. Dann gibt es noch jemanden an der Berkeley University in Kalifornien, James heißt der mit Familiennamen, der spricht auch sehr gut. Darüber hinaus gibt es an der University of California, Los Angeles,

noch Herrn Link, sein chinesischer Name ist Lín Péiruì...

CHUN: Perry Link...

Light: ... richtig, Perry Link, dessen Chinesisch ist auch ausgezeichnet. Der kann sogar xiangsheng-Skette vorführen. Echt nicht übel. Die sind alle ganz gut, aber ich...

CHUN: Was vermuten Sie, wieviele Lehrer beherrschen bei Ihnen die chinesische Umgangssprache?

Light: In Amerika, solche die Chinesisch unterrichten? Unser Verband² hat etwa drei- bis vierhundert Mitglieder. Darin eingeschlossen sind solche, die Literatur, Sprache, Sprachwissenschaft, Geschichte - allerdings nur wenig - und noch ein paar, die Philosophie machen. Es ist nämlich so: Unter den Chinesischlehrern gibt es welche, die ausschließlich Literatur und Sprachwissenschaft betreiben, es gibt aber auch einen Teil, die neben Geschichte oder Philosophie auch noch Chinesisch unterrichten.

CHUN: Ich wollte mit meiner Frage eigentlich erfahren, wieviele amerikanische Chinesischlehrer es gibt, die die chinesische Umgangssprache beherrschen.

Light: Ach so, die die chinesische Sprache beherrschen. Da habe ich mich eben verhört. 'Das weiß ich nicht', wie man so schön im Beijing-Dialekt sagt (ahmt diesen Akzent treffend nach).

CHUN: Ja, dürften wir Sie dann nun bitten, über Ihre Beziehungen zur Sprachenhochschule Beijing zu sprechen. Wann das angefangen hat...

Light: Ich habe im Jahre 1977 zum ersten Mal die Sprachenhochschule Beijing besucht. Damals war ich ein Mitglied der "Amerikanischen Delegation für Angewandte Linguistik". Das hat das Erziehungsministerium arrangiert. Wir waren insgesamt zwölf Leute aus Amerika, sieben, die sich mit Chinesisch beschäftigten, zwei mit Englisch als Fremdsprache und auch noch zwei hohe Funktionäre aus der amerikanischen Regierung. Es war Lü Bìsōng³, der uns damals betreute und auf unserer Reise begleitete. Es war das erste Mal, daß ich die Sprachenhochschule Beijing besuchte. 1977 war das.

CHUN: Und das zweite Mal?

Light: Das war im Jahre 1979. Damals war ich in Hong Kong zu einem Forschungsaufenthalt. Ich war vorher schon nach Amerika zurückgekehrt gewesen, und habe dort unterrichtet, und zwar an der University of Arizona. Ich wollte in Hong Kong die Taishan-Sprache untersuchen. Taishan ist ein kleiner Kreis im Süden der Provinz Guangdong. Das wollte ich also in Hong Kong untersuchen. Die ganze Familie ist damals nach Hong Kong gezogen, und wir haben die Gelegenheit ausgenutzt, um dem Festland mal einen Besuch abzustatten.

Das dritte Mal war im Jahre 1980. Und zwar fand damals das "Erste Sino-

Amerikanische Symposium über Fragen des Chinesischunterrichts" statt, es ging über die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern, und wurde an der Sprachenschule Beijing durchgeführt. Das war sehr anregend, allerdings in kleinem Rahmen, es war nicht so groß wie dieses Symposium. Zusammen waren es etwa 20 Teilnehmer, 12 aus Amerika, und aus China auch so viele. Das Symposium war sehr erfolgreich.

Und 1982 war ich noch einmal hier. Damals fand eine Konferenz über die Sino-Tibetischen Sprachen statt. Nach Abschluß der Konferenz habe ich dann die Sprachenschule Beijing besucht, ein, zwei Tage, denn unsere Studenten sollten ja bald hierherkommen.

Ja, und dann war ich 1983 noch einmal hier, und zwar als Lehrer. Ich habe hier an der Sprachenschule Beijing sechs Monate lang unterrichtet. Ich hatte drei Veranstaltungen. Eine war an der Englischen Abteilung der Fremdsprachlichen Fakultät. Ich habe dort Übersetzung gelehrt. Eine zweite Veranstaltung habe ich auch an dieser Abteilung abgehalten, und zwar allgemeine Sprachwissenschaft. Das war für die Englischlehrer gedacht. Darüber hinaus habe ich an der 1. und 2. Fakultät Sprachlehrmethoden unterrichtet, also Didaktik der modernen Fremdsprachen.⁴

Abgesehen von meinen Besuchen in Beijing, und das ist viel wichtiger, kam Präsident Lǚ Bìsōng im Sommer 1980 an unsere Universität als Gastprofessor. Damals war er noch nicht Präsident der Sprachenschule. Er blieb ein Semester und erfreute sich allseitiger Beliebtheit. Jeder mochte ihn. Die Studenten konnten ihn sehr gut leiden, und auch die Kollegen suchten ihn oft zum fachlichen Gespräch auf. Das ging alles sehr herzlich zu.

CHUN: Was hat Herr Lǚ denn an der Universität gemacht?

Light: Er hat Chinesisch unterrichtet, im ersten Studienjahr. Wir haben uns abgewechselt. Heute bist du mit dem Unterricht dran, morgen ich. So ging das. Das hat prima geklappt. Und damals, also 1980, haben wir angefangen, über unseren Plan der Zusammenarbeit und des Austausches zu sprechen. Also zwischen der Sprachenschule Beijing und der Ohio State University. 1982 wurde das in die Tat umgesetzt. Unser zweites Projekt war, zwei Lehrer der Sprachenschule zu uns als Gastforscher einzuladen, und im Gegenzug hierzu zwei unserer Studenten zum Chinesischstudium hierher nach Beijing zu schicken. Darunter befanden sich sowohl Studenten ohne Abschluß als auch Postgraduierte. Unter den Lehrern, die die Sprachenschule zu uns schickte, waren solche von der 1. und 2. Fakultät und von der Fakultät für Fremdsprachen.

Was nun die Entwicklung der Sprachenschule betrifft, so ging das aus meiner Sicht als Ausländer rasant. Sehen Sie mal, was sich in der Zeit seit

meiner Rückkehr nach Amerika im Februar 1984 hier alles getan hat: Ein Verlag wurde gegründet und ein Forschungsinstitut für Sprachdidaktik eingerichtet. Die ursprüngliche 1. Fakultät wurde in die 1. Fakultät für technisch-naturwissenschaftliche Studenten und in die 3. Fakultät für geisteswissenschaftliche Studenten aufgespalten. Mit Beginn des Wintersemesters, also ab September 1985, wird es eine Abteilung für Sprache geben.

Mǎ⁵: Diese dritte Fakultät ist die Fakultät, an der Herr Chéng Táng⁶ Dekan ist. Die wurde jetzt in zwei Fakultäten geteilt. Wie Herr Light gerade gesagt hat, wurden die Studenten der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften nun in zwei verschiedene Fakultäten eingeteilt. Freilich geht es in beiden Fakultäten nach wie vor mit Chinesisch für Anfänger los. Und das ist auch der Unterschied zur 2. Fakultät, an der vornehmlich modernes Chinesisch als Spezialfach unterrichtet wird.

Light: Dann muß natürlich noch das Symposium genannt werden, das gerade stattgefunden hat. Es wurde zwar von vielen Einrichtungen Chinas getragen, aber es wurde hauptverantwortlich von der Sprachenschule veranstaltet. Und die "Forschungsgesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache" wurde auch von der Sprachenschule aufgebaut. Nicht zu vergessen ist das Organ dieser Gesellschaft, **Duìwài Hànyǔ Jiàoxué** ('Chinesisch als Fremdsprache'). Sehen Sie mal, was für eine Entwicklung es in den letzten eineinhalb Jahren gegeben hat! Das ist wirklich beachtlich. Was nun die Lehrmethoden betrifft, da möchte ich von meinen eigenen Erfahrungen berichten. Als ich im Herbst 1983 hier war, habe ich in vielen Klassen hospitiert, vor allem an der 1. Fakultät. Im allgemeinen war der Unterricht sehr gut. Viele Lehrer verfügten über Erfahrung, waren Talente, konnten etwas und vermochten die Grammatik systematisch zu erklären; sie machten mit den Studenten auch die verschiedensten Übungen. Ich möchte sagen, daß einem x-beliebigen Studenten, wenn er nur fleißig ist, ein einjähriger Studienaufenthalt hier bestimmt eine Menge einbringt. Lassen Sie mich auf die Erfahrungen an unserer Universität zu sprechen kommen. Bis heute haben wir acht Studenten hergeschickt. Bis auf einen, der nicht begabt genug war - anfangs hatten wir gemeint er sei's, was er dann doch nicht war, wie sich herausstellte - haben alle sehr gute Fortschritte gemacht. Außerdem haben unsere beiden Töchter auch hier studiert. Die Jüngere war ein Semester hier, und die Ältere ein Jahr. Beide haben tolle Fortschritte gemacht, wirklich prima. Das sind keine Höflichkeitsfloskeln. Ich sage das hier nicht, um Herrn Mǎ zu schmeicheln, ich meine das ernst (Mǎ Shūdé lacht). Das sind wirklich Tatsachen.

CHUN: Kann man also sagen, daß die Lehrer jetzt auch in methodischer Hinsicht

im Unterschied zu früher Fortschritte gemacht haben?

Light: Die Unterrichtsmethoden haben mit den großen Fortschritten, von denen ich vorhin sprach, nichts zu tun. Diese Entwicklung hat ja nicht erst gestern begonnen. Die Sprachenhochschule verfügt über eine dreißigjährige Lehrerfahrung. Ganz am Anfang, in den fünfziger Jahren gehörte die Sprachenhochschule noch zur Beijing-Universität, dann zog sie um in die 1. Fremdsprachenhochschule Beijing, 1964 wurde sie dort in eine selbständige Einrichtung umgewandelt, und 1973 ist sie hierher gezogen. Das war eine Entscheidung des damaligen Ministerpräsidenten Zhōu Ēnlái. Herr Mǎ erinnert sich daran bestimmt.

Mǎ: Ja, ich habe im Juni 1973 an der Sprachenhochschule angefangen. Es gab fast noch keine Lehrer. Wir mußten Pionierarbeit leisten, wie in einer Wüste ohne Gras.

CHUN: In den siebziger Jahren kam eine ganze Reihe von deutschen Studenten und auch Studenten anderer Länder, wie ich gehört habe, von ihrem Studienaufenthalt an der hiesigen Sprachenhochschule zurück und beklagten sich über die rückständigen Unterrichtsmethoden. Hat sich denn nun in dieser Hinsicht etwas geändert?

Light: In den siebziger Jahren sagen Sie. Tja, dazu kann ich nicht viel sagen. In den siebziger Jahren war ich nur zwei mal hier, das ist zu wenig. Vermutlich läßt sich das auf den Einfluß durch die Kulturrevolution und die Viererbande zurückführen. Ich meine, das Lehrmaterial war vollgestopft mit politischem Zeug, völlig unbrauchbar. Daran wird es wohl gelegen haben. Das ist meine persönliche Meinung.

Mǎ: Erlauben Sie mir, daß ich etwas einfüge. Das Lehrmaterial war wirklich nicht gut. Außerdem konnte man als Lehrer im Unterricht auch nicht, wie man gerne gewollt hätte. Man mußte vieles bedenken: Was man sagte, was man nicht sagte, wie man etwas am besten sagte. Der Lehrer konnte nicht einfach - es war nicht so wie jetzt, wo man verhältnismäßig - damit hat das auch zu tun. (Timothy Light pflichtet bei).

Light: Bleiben wir doch mal beim Lehrmaterial. In den siebziger Jahren gab es wirklich bloß ein paar verschiedene Lehrbücher. Schauen Sie sich im Vergleich dazu die Hunderte unterschiedlicher Lehrbücher aus den achtziger Jahren an, die jetzt auf der Ausstellung gezeigt wurden. Daran sieht man, daß es hier Talente und fähige Leute gegeben hat, die damals bloß nicht an die Arbeiten rangehen konnten, weil sie nicht durften. Kaum daß sie mit den Arbeiten beginnen konnten, kam eine Fülle von Werken heraus.

CHUN: Es hat in den letzten Jahren offensichtlich große Veränderungen gegeben. Könnten Sie einmal auf die Rolle von Herrn Lǚ Bìsōng in diesem Zusammenhang

eingehen? Meiner Ansicht nach ist vieles auf seine Initiative zurückzuführen.
Light: Stimmt, vieles geht auf ihn zurück. Er ist wirklich ein fähiger Leiter. Das ist meine persönliche Meinung. Natürlich, wir sind alte Freunde, wir kennen uns seit 12 Jahren.

CHUN: Seit 12 Jahren?

Light: Ja, seit 1973. Habe ich Ihnen nicht erzählt, wie wir uns kennengelernt haben? Wir haben uns anläßlich des Besuchs der Delegation der chinesischen Sprachwissenschaftler im Jahre 1973 in Amerika, bei der Präsident Lǚ ein Mitglied war, kennengelernt. Damals saß ich noch an meiner Abschlußarbeit. Von den zuständigen Stellen in Amerika wurde ich dazu eingeteilt, die Delegation bei ihrer Reise durch die Staaten zu begleiten. So haben wir uns kennengelernt. Wir sind also alte Freunde. 1973 waren wir zusammen in Amerika, 1977 in China, 1980 kam er nach Amerika zum Unterricht, 1983 kam ich hierher zum Unterricht. So war das. Wir sind wirklich alte Freunde. Vielleicht sollte ich von einem alten Freund nicht als von einem Talent sprechen, aber ich wage zu behaupten, daß ich im In- und Ausland im Bereich der Hochschulbildung keinen zweiten getroffen habe, der so fähig gewesen wäre wie Lǚ Bìsōng.

CHUN: Herr Light, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview wurde am 22. August 1985 an der Sprachenhochschule Beijing von Peter Kupfer und Anton Lachner in chinesischer Sprache geführt.

Anmerkungen

- 1 Timothy Light (chinesischer Name: Lí Tiānmù) ist Professor an der Ohio State University und war von 1980 bis Ende 1982 verantwortlicher turnusmäßiger Herausgeber des **Journal of the Chinese Language Teachers Association**, dem Organ des amerikanischen Chinesischlehrerverbandes. Er wurde am 19. August 1985 zum Ehrenprofessor der Sprachenhochschule Beijing (Běijīng Yǔyán Xuéyuàn) ernannt.
- 2 Chinese Language Teachers Association
- 3 Lǚ Bìsōng ist seit 1983 Präsident der Sprachenhochschule Beijing.
- 4 Die Vorlesungsreihe ist abgedruckt in **Duìwài Hànyǔ Jiàoxué** (ab 1984,2).
- 5 Mǎ Shùdé, selbst Chinesischdozent an der Sprachenhochschule Beijing, war kurz vorher zu den Interviewpartnern gestoßen. Herr Mǎ spricht als einer der wenigen Lehrer Deutsch.
- 6 Chéng Táng hat im Herbst 1984 zusammen mit Vizepräsident Zhōu Bǐngqí auf Einladung der AFCh die Bundesrepublik besucht und an der III. Tagung "Moderne Chinesischunterricht" in Willebadessen teilgenommen.